

später, als er wählerischer wurde, kam er noch immer voll warmer, ja oft leidenschaftlicher Anteilnahme allem entgegen, was immer auf den verschiedensten Gebieten lebensvoll hervortrat. Selbst in der scheinbaren Unnahbarkeit später Jahre blieb er mittheilnehmend. Er blieb ein Menschensucher bis ans Ende.

Und es will scheinen, als ob er auch ein Menschenfinder gewesen wäre.

Jugendgenossen wie die Stolbergs und die Jacobis, Anreger wie Lavater, kritische Freunde wie Merck und Herder, — ein seltener Charakter wie Carl-August, — ein Höhenmensch wie Schiller, — treue Helfer jeglichen Grades und Alters wie Knebel, Riemer, Meyer, Zelter, Eckermann in allen Lebenswendungen. Ist das nicht ein seltenes Schauspiel wertvoller Vereinigungen, deren glückhafte Stunden wir heute noch mitzuerleben versuchen?

Aber täuschen diese glückhaften Stunden, die uns vielartige Mitteilungskunst erhalten hat, nicht etwas? — Das Verhältnis zu den Stolbergs und Jacobis ging in Trümmer, Lavaters fast als heilig verehrte Gestalt verzerrte sich, Merck rückte ferner und ferner, Herder wurde allmählich zu oftmal qualvoller Nähe. Zwischen Carl-August und sich errichtete Goethe selber unerschütterlich eine Schranke dienenden Respekts, — alle jene treuen Helfer